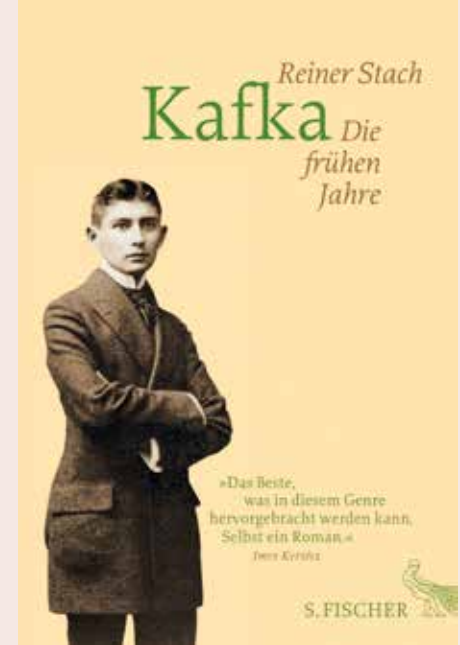


EINE JUGEND IN PRAG

Franz Kafkas Werk gilt als zeitlos. Trotzdem ist es auch der Kafka-Forschung zu verdanken, dass wir viel über das Leben jüdischer Familien im alten Prag wissen. Im Herbst 2014 ist mit Reiner Stachs *Kafka: Die frühen Jahre* der letzte Band einer Trilogie erschienen, die nicht nur in dieser Hinsicht Maßstäbe setzt.

Stachs mehr als 2 000 Seiten umfassendes, durchweg fesselnd geschriebenes Mammutwerk erzählt das Leben Franz Kafkas umgekehrt chronologisch. Der dritte Band spannt den Bogen von der Schlacht am Weißen Berg 1620 über Kafkas Geburt 1883 bis zum Jahr 1911, als der junge Versicherungsangestellte gerade beschließt, sein Leben dem Schreiben zu widmen. Der historische Kontext – etwa das Zusammenleben

von Deutschen, Tschechen und Juden – wird durch akribisch recherchierte Details lebendig. So erfahren wir, warum der Galanteriewarenhändler Hermann Kafka die »Confirmation« seines Sohnes Franz annoncierte (und nicht, wie es den Tatsachen entsprechen hätte, die Bar-Mizwa). Das weitgehend erfolgreiche Bemühen des Schülers Franz, im k. k. Bildungssystem nicht aufzufallen, wird ebenso wenig ausgespart wie der Umgang des Pubertierenden mit seiner erwachenden Sexualität. Stach begegnet Kafka dabei stets mit Respekt und Feingefühl: Weder begibt er sich mit ihm auf eine trügerische Augenhöhe, noch schwingt er sich zu einer wertenden oder gar richtenden Instanz auf.



Auch wer Kafkas Prosa für düster und unzugänglich hält, kann dieses Buch mit Gewinn lesen: als nuancenreiches Bild einer Jugend in Prag gegen Ende der Habsburgermonarchie. Und vielleicht gibt ihm Reiner Stach damit auch einen Schlüssel zu Kafkas Werk in die Hand.

Vera Schneider